



**Von Gottes Geist
neu inspiriert
(1. Mose 11,1-9; Apg. 2)**

Predigt Ev. Kirche Eutingen
23.5.2021 (Pfingsten)

im Rahmen der Predigtreihe
„Gottes Segenswege gegen menschliche
Abwege - Predigten
aus den ersten Kapiteln der Bibel“

**Schriftlesung Apg. 2,1-6.14-
18.41-44**

Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort. 2 Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. 3 Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, 4 und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab.

5 Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. 6 Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde verstört, denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. 7 Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, Galiläer? 8 Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache?

....

14 Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte! 15 Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde des Tages; 16 sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5):

17 »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weis-sagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; 18 und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. 19 Und ich will Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; 20 die Sonne soll in Finsternis verwandelt werden und der Mond in Blut, ehe der große und herrliche Tag des Herrn kommt. 21 Und es soll geschehen: Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.«

....

41 Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen. 42 Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. 43 Es kam aber Furcht über alle, und es geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. 44 Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam.

Zum Predigttext

Schon seit vielen Jahrhunderten ist der Bibeltext über den Turmbau zu Babel die alttestamentliche Schriftlesung an Pfingsten. Letzten Sonntag haben wir unsere Predigtreihe aus dem 1. Buch Mose wieder aufgenommen, und kommen heute am Pfingstsonntag (nicht ganz zufällig) zu der Geschichte vom Turmbau zu Babel in 1. Mose 11,1-9, die wir aber selbstverständlich mit der Pfingsterzählung aus Apostelgeschichte 2 in Verbindung bringen.

Predigttext 1. Mose 11,1-9

Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. 2 Als sie nun von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst. 3 Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel 4 und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut über die ganze Erde.

5 Da fuhr der Herr hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. 6 Und der Herr sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. 7 Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe!

8 So zerstreute sie der Herr von dort über die ganze Erde, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen. 9 Daher heißt ihr

Name Babel, weil der Herr daselbst verwirrt hat aller Welt Sprache und sie von dort zerstreut hat über die ganze Erde.

Predigteinstieg

„Wohlauf, lasst uns ... bauen ...“ (1. Mose 11,4a) Mit viel Elan gehen diese Menschen an ihr Großprojekt – ein großartiges Bauprojekt, und zugleich auch ein großes Projekt der Einheit: „damit wir ja nicht über die ganze Erde zerstreut werden!“ (1. Mose 11,4b, Elberfelder Übersetzung). So viel Tatendrang wünscht man sich für manche Projekte in unserer Pfarrgemeinde, aber auch in unserer Gesellschaft, an unseren Schulen, in unserer Nachbarschaft. Aber am Ende steht dann leider doch nur eine Bauruine und eine zerstrittene, chaotische Bautruppe.

Viele Jahrhunderte stand diese Ruine als Mahnmal herum. Aber heute an Pfingsten hören wir von einem ganz anderen Projekt. Da finden am Pfingsttag Menschen zusammen aus vielen Völkern und Sprachen, Gottes Heiliger Geist hat sie zu ihrem Projekt inspiriert, und am Ende heißt es: „Alle aber, die gläubig geworden wa-

ren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam.“ (Apg. 2,44).

Lassen auch wir uns von diesem Geist inspirieren für die Projekte unseres Lebens! Gerade auch in unsere gescheiterten Projekte wollen wir den Wind von Gottes Geist neu hineinblasen lassen.

Wir werden ein paar geschichtliche Exkurse unternehmen, aber ich verspreche Ihnen, dass Sie auch persönlich durch Gottes Wort heute angesprochen werden.

1) *Gescheiterte Projekte*

Eigentlich hatte es ja mit dem Projekt in Babel ganz gut angefangen. Letzten Sonntag haben wir davon gehört, wie die unterschiedlichen Völker und Sprachen in ihrer großartigen Vielfalt entstanden sind (1. Mose 10,5b, 20b, 31b). Aber die Leute von Babel haben es doch geschafft, sich untereinander gut zu verständigen, wie wir in Vers 1 lesen:

Über das ganze Land hin war eine Mundart und einerlei Rede.

*(Eigene Übersetzung, in Anlehnung an Buber-Rosenzweig)*¹

¹ Vgl. Übersetzung Buber-Rosenzweig unter https://bibel.github.io/BuberRosenzweig/ot/1.Mo_11.html:

Vielleicht haben damals wirklich alle Menschen in der Ebene Sinear dieselbe Sprache gesprochen, vielleicht hatten sie gute Übersetzer, oder die ganze Geschichte ist passiert, bevor die vielen Sprachen entstanden waren.

Auch technisch waren die Leute in Babel gut aufgestellt: Als frühe Hochkultur konnten sie schon Ziegelsteine brennen und eine Art Asphalt als Verbindung verwenden. Damit ließen sich bessere Bauwerke errichten als mit Natursteinen und Mörtel. Die besten Voraussetzungen, um eine Weltstadt mit einem riesigen Turm als Wahrzeichen zu bauen. Zu schade, dass am Ende nur eine Bauruine und eine zerstrittene Bautruppe übrigblieb.

Auch heute sehen wir manche Bauruinen und gescheiterten Projekte. Schon immer gab es Bauruinen, wo sich Menschen überschätzt, verspekuliert oder auch zerstritten haben. Gerade in Osteuropa verfallen einzige Prestigeobjekte, weil das

„Über die Erde allhin war eine Mundart und einerlei Rede.“ Allerdings kann das Wort *Ha'arāz* im hebräischen Originaltext sowohl „die Erde“ als auch „das Land“ bedeuten. Ganz wörtlich übersetzt hieße der Vers: „Und es geschah: Das ganze Land (*oder*: die ganze Erde) war eine einzige Lippe und einzige Worte.“

ganze Projekt Sozialismus gescheitert ist. Und an vielen Orten der Welt scheitert die Kommunikation wie damals in Babel – trotz Google Übersetzer, Leo, Pons, quick.dic, dict.cc und anderer moderner Übersetzungs-Hilfsmittel. Eines dieser Übersetzungsprogramme hat sogar den sinnigen Namen „Babelfish“, auch wenn den *Babelfish* heute fast niemand mehr kennt. Und selbst wenn alle Deutsch sprechen, dann scheinen Querdenker, Reichsbürger und Verschwörungstheoretiker ein anderes Deutsch zu sprechen als der Rest der Bevölkerung, sodass ein Gespräch unmöglich wird. Damit ist natürlich auch das Projekt einer pluralen, multikulturellen Gesellschaft bedroht. Aber auch fromme Christen sprechen oft eine Sprache, die für andere Menschen kaum verständlich ist.

Derzeit müssen natürlich auch vielerlei Projekte wegen der Pandemie liegenbleiben. In unserer Gemeinde beklagen wir zum Beispiel, dass das Projekt Konfirmation vom 9. Mai auf den 24. Oktober verschoben werden musste (ganz ähnlich wie die Konfirmation 2020) – und wann die Projekte „Konfirmandenfreizeit“ und

„Bodenseefahrt der Konfirmanden“ stattfinden können, kann im Augenblick kein Mensch sagen.

Eine gewisse Wehmut überfällt mich bei manchen Geburtstagsbesuchen. Da erzählen mir Menschen an ihrem 80. Geburtstag, wie sie ein Leben lang z.B. für die renommierte Pforzheimer Schmuckfabrik Rodi und Wilhelm Wienenberger (ROWI) oder für die Pforzheimer Scheideanstalt Carl Schaefer gearbeitet haben, sie zeigen mir vielleicht sogar Anerkennungsmedallien, die sie für ihre jahrzehntelange Arbeit bekommen haben. Sie haben maßgebliches geleistet, um diese renommierten Firmen weiter auszubauen – aber inzwischen haben diese und andere Betriebe Insolvenz anmelden müssen.² Pforzheim ist eben leider keine Schmuck- und Uhrenstadt mehr.

So blickt auch mancher von Ihnen und von euch auf manche gescheiterten Le-

bensprojekte zurück – die Älteren sicher eher als die Jüngeren: Projekte in die wir viel Zeit, Herzblut und vielleicht auch Geld investiert haben, von denen aber jetzt höchstens noch Ruinen übrig sind. Manche dieser Projekte sind gescheitert, weil sich Menschen überschätzt, verkalculiert oder zerstritten haben. Andere Projekte kamen durch höhere Gewalt zu Fall, wie eben jetzt durch Corona. Aber immer bleibt eine gewisse Wehmut zurück.

2) *Vergratene Projekte*

Aber Augenblick 'mal – ist das Projekt von Babel denn wirklich gescheitert? Unsere Geschichte endet ja mit den Worten:

So zerstreute sie der Herr von dort über die ganze Erde, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen.

(1. Mose 11,8)

Sicherlich blieben die Ruinen von Babel einige hundert Jahre so liegen, vielleicht auch einige tausend Jahre. Einige Bibelausleger nehmen an, dass die diese ersten Bauarbeiten am Turm und der Stadt von

Babel zwischen 3.500-3.000 v.Chr. Geburt stattfanden.³

Aber um 2000 v.Chr. Geburt wurde die Stadt Babel neu erbaut und erlebte eine erste Blütezeit unter König Hammurapi, und noch einmal einige hundert Jahre später machte König Nebukadnezar II. (640-562 v.Chr.Geb.) die Stadt Babel zum Zentrum seines babylonischen Weltreiches. Ab dieser Zeit wird die Stadt Babel auch mit dem griechischen Namen Babylon bezeichnet.

Etwa im Jahr 587 vor Christi Geburt mussten die Israeliten als Gefangene durch die Tore der Stadt Babel in ihr babylonisches Exil ziehen, wie wir in unserer Predigtreihe im Herbst 2020 ausführlich besprochen haben.⁴ Bestimmt waren die Israeliten beeindruckt von der prächtigen Stadt. Beeindruckend war auch der neue Turm zu Babel, der Etementaki-Tempel, dessen Namen übersetzt bedeu-

² ROWI musste im Mai 2010 Insolvenz anmelden (<https://www.trustedwatch.de/aktuell/business-uhren/6582/Uhren-und-Schmuckfabrik-ROWI-Schaefer-ist-insolvent?print>), Carl Schaefer im Juli 2015 (https://www.pz-news.de/wirtschaft_artikel,-1861-gegruendet-Scheideanstalt-Carl-Schaefer-meldet-Insolvenz-an-_arid,1033051.html)

³ Paul H. Seely, "The Date of the Tower Of Babel and Some Theological Implications", in: *Westminster Theological Journal* 63 (2001), S. 15-38.

⁴ Siehe die Predigt „Die Krise wird zur neuen Normalität (Jeremia 29,4-14)“, Ev. Kirche Eutingen, 18.10.2020.

tet: „Haus der Fundamente von Himmel und Erde“.

Ja, König Nebukadnezar II. hatte scheinbar das Projekt von Babel doch noch erfolgreich zu seinem Ziel geführt. Er hatte doch noch das Ziel erreicht, das sich die Menschen in unserem heutigen Predigttext gesetzt hatten:

Wir bauen uns eine Stadt mit einem Turm, der bis an den Himmel reicht! Dann wird unser Name in aller Welt berühmt. Dieses Bauwerk wird uns zusammenhalten, sodass wir nicht über die ganze Erde zerstreut werden. (1. Mose 11,4 –*Gute Nachricht*)

Ja, König Nebukadnezar hatte sich und den Babyloniern einen Namen gemacht mit einem Turm als „Fundament von Himmel und Erde“, einem Turm als Wahrzeichen eines riesigen Weltreiches – eines Weltreiches, das Menschen aller Völker und Sprachen vereinte, wie wir es im Buch des Propheten Daniel lesen:

Und um solcher Macht willen, die ihm gegeben war, fürchteten und scheuten sich vor ihm alle Völker, Nationen und Sprachen. Er tötete, wen er wollte; er ließ leben, wen er

wollte; er erhöhte, wen er wollte; er demütigte, wen er wollte. (Dan. 5,19)

Aber in diesem Vers aus dem Propheten Daniel sehen wir auch die andere Seite dieses Projektes: König Nebukadnezar II. „tötete, wen er wollte; er demütigte, wen er wollte.“

Das hat Daniel am eigenen Leibe erfahren. Nebukadnezar II. ließ ein Standbild von sich selber aufstellen, das alle seine Beamten aus allen Völkern und Sprachen anbeten mussten. Das gehörte wohl auch zu seinem Projekt „Einheit der Völker und Sprachen“. Als Daniel und seine zwei jüdischen Freunde dieses Standbild nicht anbeten wollten, da ließ Nebukadnezar II. sie in den feurigen Ofen werfen, aus dem nur Gott selbst sie erretten konnte (Daniel 3,1-30).

Ja, Nebukadnezar II. hat das Projekt vom Turmbau zu Babel doch noch wahr gemacht – aber auf eine sehr grausame Weise. An dieses uralte Projekt des Turmbaus von Babel haben sich die Israeliten deshalb erinnert, als sie damals in in Babel gefangen waren, ungefähr zweitausend Jahre nach dem ersten Turmbau zu Babel. Deshalb war es den

Israeliten wichtig, dass diese Geschichte in ihren Heiligen Schriften bleibt, als die Israeliten damals in der babylonischen Gefangenschaft ihre Heiligen Schriften neu sortierten.⁵ Deshalb steht sie bis heute in der Hebräischen Bibel, dem Alten Testament. Nicht weil die Israeliten sich diese Geschichte damals aus den Fingern gesaugt hätten, wie manche historisch-kritischen Bibelausleger behaupten, sondern weil diese Geschichte ihnen in der Gefangenschaft in Babel besonders wichtig wurde.

Ja, so ganz gescheitert war das Projekt des Turmbaus von Babel also nicht. Aber so richtig gut geworden, so richtig gut geraten war es ja auch nicht. Mir fällt dazu nur das gute schwäbische Wort „vergräte“ ein (zu Schriftdeutsch „vergraten“ oder „missraten“). Das Projekt war irgendwie nicht so geworden, wie man es sich gewünscht hätte – es war irgendwie misslungen oder missraten, eben „vergräte“, wie „e vergrätene Dampfnudel“. Ja, solche „vergrätene“ Projekte erleben wir in vieler Form. Ich denke da z.B.

⁵ Vgl. die Predigt „Aufbruch zu neuen Gottesdiensten“ (Neh. 8, 1-10), Ev. Kirche Eutingen, 8.11.2020.

nochmals an das Projekt Sozialismus-Kommunismus. Wie viele Menschen haben in dieses Projekt ihre Träume, ihre Kraft, ihr ganzes Leben investiert – eigentlich mit den besten Absichten. Aber was wir heute in den sogenannten Volksrepubliken China und Nord-Korea sehen, hat mit diesen Träumen absolut nichts gemeinsam, auch wenn sich beide Staaten offiziell als kommunistisch bezeichnen. Haben auch Sie schon solche „vergrätene“ Projekte erlebt? Da haben Sie in irgendeine Sache viel investiert, vielleicht in irgendeinem Verein, vielleicht in Ihrem Betrieb, vielleicht ihr Schüler in irgendein Klassenprojekt, vielleicht habt ihr euch sogar hier in unserer Evangelischen Pfarrgemeinde in ein Projekt ganz hineininvestiert. Aber dann ... So ganz gescheitert ist die Sache nicht, aber auch nicht so geworden, wie Sie es sich vorgestellt hatten – es ist eben „vergräte“ oder missraten.

3) Von Gott inspirierte Projekte

Ja, solche gescheiterten oder „vergrätene“ Projekte hinterlassen manche Ruinen, manchmal sichtbar, aber viel öfter noch

in den Herzen der Menschen. Wie gut, wenn aus diesen gescheiterten oder „vergrätene“ Projekte doch noch etwas Vernünftiges wird. Das sehen wir z.B. ganz konkret an einer Bauruine in der albanischen Stadt Korça. Albanien hatte sich ja 1967 zum erstern atheistischen Staat der Welt proklamiert. Als dieser Staat dann 1989 zusammenbrach, hinterließ er in Korça eine seiner vielen Bauruinen. Aber dass daraus im Jahr 2016 ausgerechnet ein wunderschönes Ikonenmuseum werden würde, damit hätte bis dahin sicher niemand gerechnet.⁶ Da wo früher nur der Staatsideologie gehuldigt werden durfte, da sind nun wunderbare Bilder von Jesus Christus, von den Aposteln und von den Propheten zu sehen.

So will Gottes Geist auch die Bauruinen unseres Lebens erneuern. Darüber haben wir in der Pfingstgeschichte aus der Apostelgeschichte am Anfang dieses Gottesdienstes gehört. Die Pfingstgeschichte ist zwar in Jerusalem passiert und nicht in Babel. Aber sie nimmt ganz

⁶ Näheres dazu unter <https://www.db-bauzeitung.de/bauen-im-bestand/bauruine-neu-genutzt/>, vom 8.12.2016, geöffnet am 20.5.2021.

bewusst Gedanken aus der Geschichte von Babel auf.

3.1 Himmlische Projekte

Ein Turm bis zum Himmel sollte der erste Turm von Babel werden, ein „Haus der Fundamente von Himmel und Erde“ sollte der Turm von Nebukadnezar II. sein, dem König von Babel. Und auch wir müssen uns manchmal sagen lassen, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Wenn ich mir manchmal zu viel vornehme, dann sagt mir meine Frau immer: „Christian, wir können nicht die ganze Welt retten!“ Ja, wir müssen bei allen unseren Projekten und Plänen immer wieder daran denken, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Ganz anders die Bewegung in der Geschichte von Pfingsten. Da lesen wir gleich am Anfang:

Als das Pfingstfest kam,
waren wieder alle zusammen,
die zu Jesus gehörten.

Plötzlich kam vom Himmel her ein Rauschen wie von einem starken Wind. Das Rauschen erfüllte das ganze Haus, in dem sie sich aufhielten. Dann erschien ihnen etwas wie

züngelnde Flammen. Die verteilten sich und ließen sich auf jedem Einzelnen von ihnen nieder. Alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt.

(Apg. 2,1-4 –*Basisbibel* 2021)

Nicht unsere Projekte sollen in den Him-

mel wachsen, sondern Gott will uns vom Himmel herab seinen Heiligen Geist schenken. Sein Geist ist wie ein Feuer, das uns Wärme und Licht gibt. Sein Geist weht wie ein Wind – Wind, das ist auf Lateinisch *spiritus*, deshalb wollen wir uns von Gottes Heiligem Geist Inspirat-ionen geben lassen, von dem *Holy Spirit*, wie der Heilige Geist auf Englisch heißt. Darum wollen wir immer wieder beten,

dass unsere Projekte von Gottes himmlischem Geist inspiriert und mit seinem Feuer befeuert sind.

Das sehen wir auch an unserem Parament an Pfingsten, das im Fenster der Eutinger Kirche hängt: Unsere gescheiterten Projekte ohne Mitte und ohne gescheiterten Inhalt wirft Gott weit hinter sich zurück, ER beugt sich zu uns herab und inspiriert uns mit seinem Heiligen Geist. Das alles in Rot als Zeichen für das Feuer des Heiligen Geistes, das uns Licht und Wärme schenkt.

3.2 Namhafte Projekte

„Dann wird unser Name in aller Welt berühmt.“ (1. Mose 11,4) – das war der große Wunsch der Baumeister des ersten Turms von Babel. Dieses Ziel hat König Nebukadnezar tatsächlich erreicht, vom babylonischen Weltreich und von König Nebukadnezar II. sprechen zumindest die Historiker bis heute mit großem Respekt. Und auch wir freuen uns, wenn unser Name irgendwo genannt wird – wenn schon nicht unser eigener Name, dann wenigstens der Name unserer Gruppe, unseres

Vereins oder unserer Pfarrgemeinde. „Mir Eidingen, mir schaffe halt was!“

In unserer Pfingstgeschichte geht es um einen ganz anderen Namen. Da sagt Petrus in seiner Pfingstpredigt

Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.

(Apostelgeschichte 2,21 – zitiert Joel 3,5)

Sicher ist es berechtigt und verständlich, dass wir uns freuen, wenn unser Name genannt wird oder wenigstens der Name unserer Gruppe. Aber letztlich soll es uns darum gehen, dass der Name Jesu und der Name Gottes des Herrn genannt wird. Natürlich wurden in der Geschichte der Menschheit schon sehr furchtbare Dinge im Namen Gottes getan. Daher ist das entscheidende Kriterium: Helfen unsere Projekte und Pläne dazu, dass Menschen sagen können „Gott sei Dank“ und dass sie zu ihm beten? Nur dann geht es wirklich um Gottes Ehre und um seinen Namen.

3.3 Das Projekt Einheit

Die Baumeister in 1. Mose 11 hatten die große Hoffnung:

Dieses Bauwerk wird uns zusammenhalten, sodass wir nicht über die ganze Erde zerstreut werden.

(1. Mose 11,4 –*Gute Nachricht*)

Nebukadnezar hat es geschafft, Menschen aus vielen Völkern und Sprachen in seinem Weltreich zusammenzuhalten. Genauso haben wir die große Aufgabe, unsere multikulturelle Gesellschaft zusammenzuhalten, gerade in der Stadt Pforzheim mit ihrem hohen Migrantenanteil. Und natürlich liegt uns die Einheit unserer Gemeinde am Herzen.

Unsere Pfingstgeschichte beginnt da erst einmal ganz harmlos:

Damals lebten in Jerusalem gottesfürchtige Juden aus vielen verschiedenen Ländern. (Apostelgeschichte 2,5 – Übersetzung *Neues Leben*)

Das waren alles Juden, die einen schon seit vielen Generationen, die anderen waren aus anderen Völkern und Religionen zum Judentum übergetreten. Aber sie hatten eben einen unterschiedlichen Migrationshintergrund, wie wir in den darauffolgenden Versen lesen: die einen waren aus Nordafrika nach Jerusalem eingewandert, die anderen der heutigen Türkei,

wieder andere aus Rom. Entsprechende Muttersprachen brachten sie mit, niemand von ihnen sprach die Landessprache Israels als Muttersprache, höchstens als Zweitsprache. Umso mehr wunderten sie sich, dass die Apostel sie in ihren ganz verschiedenen Muttersprachen ansprechen konnten.

Aber am Ende der Pfingstgeschichte sind diese ganz unterschiedlichen Menschen zu einer Einheit zusammengewachsen:

Viele nahmen die Botschaft an, die Petrus verkündet hatte, und ließen sich taufen. An diesem Tag gewann die Gemeinde ungefähr 3000 Menschen hinzu. Alle Glaubenden hielten zusammen und verfügten gemeinsam über ihren Besitz.

(Apg.2,41+44 –*Basisbibel* 2021)

Vorher hatten diese verschiedenen jüdischen Gruppen nur nebeneinander her gelebt – in friedlicher Koexistenz, wie man heute so schön sagt. Jetzt waren sie zusammengewachsen und lebten füreinander – in *Proexistenz*, wie man heute auch sagt.

Das wünsche ich mir auch für unsere Gemeinde, dass wir nicht nur nebeneinander

her leben, sondern dass wir füreinander leben, dass wir von der Koexistenz zur Proexistenz durchdringen. Und genau dasselbe wünsche ich mir natürlich auch für unsere multikulturelle Gesellschaft in Pforzheim.

Schluss

Ja, das ehrgeizige Projekt des ersten Turmbaus vor vielen tausend Jahren ist gescheitert, das Projekt von Nebukadnezar vor ca. 2500 Jahre wurde auch nicht so, wie man es sich gewünscht hätte – eben „vergräte“. Manche von uns sehen auf gescheiterte oder „vergrätene Projekte“ zurück, gerade auch wegen der Pandemie. Andere bleiben optimistisch und freuen sich auf neue Pläne und Projekte. Davon könnte Herr Krämer, den wir heute in unsere Gemeinde aufnehmen, sicher manches erzählen.

Gebe Gott an diesem Pfingstfest, dass alle unsere Pläne und Projekte von Gottes Geist inspiriert werden, dass es dabei um Gottes Namen und Gottes Ehre geht und dass wir dadurch nicht nur miteinander, sondern füreinander leben. Amen.

Pfr. Christian Goßweiler